Morgen-Ausgabe
No. 608 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Freitag, 29. Dezember 1911

Lokales

Einen lustigen Abend

gab es gestern in der Singakademie. Der Titel des Vortrages, den eine Frau Gertrude Calmus hielt, war zwar recht ernst: „Gegen den Krieg". Aber ein Titel ist nichts weiter als eine Ankündigung, und gestern erwies es sich wieder, daß der Vortragssaal zu Unrecht so schwach besucht war. Es gibt viele Leute, die sich an einem Winterabend durch die Anhörung ernster Vorträge nicht ermüden wollen. Diese aber kamen gestern um einen hübschen Spaß.

Denn gegen den Krieg lassen sich viele Argumente aufbringen, und eine Reihe ernster Persönlichkeiten hat es bewiesen; Frau Gertrude Calmus hält's mit der heiteren Muse. Und wenn die Baronin Suttner einen Roman überschreibt: „Die Waffen nieder", so ließ sich Frau Calmus von der Devise leiten: der unfreiwillige Humor lebe hoch! Ehe gegen den Krieg gesprochen wurde, entströmten der Orgel die feierlichen Klänge: „Eine feste Burg ist unser Gott!" Dann trat die Rednerin an den Tisch und überraschte uns mit der Erklärung, daß sie jetzt — so knapp nach Weihnachten — nicht von den Schrecken des Krieges sprechen werde. Ich wußte mir das massive Kreuz an der Brust der Vortragenden anfangs nicht zu deuten; es schwankte unruhig hin und her, und dies schien wie ein Symbol ... als wäre der Glaube der Rednerin ins Wanken geraten. Doch auch das war eine falsche Annahme, denn sie sprach von Zarathustra und von dem Gott, der in uns allen wohnt. Und von einem Herrn Doktor — der Name des Unbekannten tut nichts zur Sache —, der ihr alle Erkenntnis beigebracht habe. Ein feiner, lieber Mensch, ein Erlöser soll er sein — ich kann dafür nicht einstehen. Aber Frau Calmus behauptete es gestern mit erhobener Stimme. Und dann fiel bennoch plötzlich das Wort „Krieg!", und Frau Calmus forderte ihre Zuhörerschaft auf, außer dem Eintrittsgeld noch Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen — ganz wie es im Schullied heißt.

„Erheben Sie sich!" schrie die Rednerin. Ein paar alte Damen, mit Kreuzen geschmückt, erhoben sich schwerfällig. Und die schrille Stimme der Frau Calmus intonierte: „Heil Dir im Siegerkranz!" Die Mehrzahl der Zuhörer und Zuhörerinnen ergriff die Flucht. Als der Gesang kein Ende nehmen wollte, da ging auch ich. Im Foyer der Singakademie stand eine Menge, an Zahl größer als die im Saale, und lachte und lachte ...

sch.

23 neue Präsidenten. Wie bereits gemeldet, sind durch kaiserlichen Erlaß die mit der Leitung der Senate beim Reichsversicherungsamte betrauten Geheimen Regierungsräte zu „Senatspräsidenten" ernannt worden. Diese neue Dienstbezeichnung ist auf den § 86 der Reichsversicherungsordnung, die bekanntlich am 1. Januar kommenden Jahres in Kraft tritt, zurückzuführen. Im bisherigen Gesetz hießen die in Rede stehenden Beamten „Senatsvorsitzende". Die neue Bezeichnung ist insoweit interessant, als die Materialien zur Reichsversicherungsordnung die Bemerkung enthalten: Schon bei Schaffung des früheren Gesetzes ist die Bezeichnung „Senatspräsident" vorgesehen gewesen, wie sie bei allen analogen Gerichtshöfen, den Oberlandesgerichten, dem Reichsgericht, dem Reichsmilitärgericht und den obersten Verwaltungsgerichten üblich ist. Aber die Rücksicht auf die damals beabsichtigte, möglichst durchgreifende Verdeutschung aller amtlichen Ausdrücke und Titel führte zu der Wahl der Bezeichnung „Senatsvorsitzender". Bei diesem Versuch aber ist es geblieben. An anderen Stellen ist man mit der Verdeutschung der Titel nicht durchgedrungen; deshalb hat man jetzt die entsprechenden Stellungen beim Reichsversicherungsamt nach außenhin in gleicher Weise charakterisieren müssen. So erklärt sich die Preisgabe des deutschen Wortes „Senatsvorsitzender" und die Rückkehr zum Fremdwort „Senatspräsident".

Dreimillionenanleihe der Stadt Spandau. Die Spandauer Stadtverordnetenversammlung nahm in ihrer gestrigen Sitzung zu einem Magistratsantrage Stellung, nach dem eine Anleihe von 3 050 000 Mark aufgenommen werden soll. Oberbürgermeister Röthe und der Berichterstatter der Versammlung begründeten die Notwendigkeit der Aufnahme der Anleihe mit dem Ankauf des Gutes Wansdorf zu Rieselzwecken. Nach langer Debatte wurde nach dem Antrage des Magistrats die Aufnahme der Anleihe beschlossen.

Die Trauerfeier für den Begründer der Schokoladenfabrik „Sarotti", Hugo Hoffmann fand gestern nachmittag auf dem Alten Matthäikirchhof in der Großgörschenstraße statt. Neben den Angehörigen des Verstorbenen und den Angestellten der Fabrik waren anwesend Deputationen des Vereins selbständiger Konditoren Berlins sowie der Freiwilligen Feuerwehr Eichwalde. Eröffnet wurde die Feier durch den Ersten Männergesangverein mit dem Liede: „Es ist bestimmt in Gottes Rat". Hierauf hielt Pfarrer Brunkenhaus von der Thomaskirche die Gedächtnisrede. Nach einem Schlußgesang wurde der Sarg auf dem mit Tannenzweigen bestreuten Wege zum Erbbegräbnis getragen. Hier erfolgte die Beisetzung des Verstorbenen an der Seite seines ihm vor Jahresfrist im Tode vorausgegangenen Sohnes.

Protestversammlung von Straßenbahnangestellten. Im Laufe der vergangenen Woche wurde von der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn mehreren Fahrern und Schaffnern gekündigt. Die von dieser Maßnahme der Direktion Betroffenen und Mitglieder des Transportarbeiterverbandes, und der Verband erblickte in der plötzlichen Kündigung eine Maßregelung seiner Mitglieder. Aus diesem Grunde fand gestern abend im großen Saal der Brauerei Friedrichshain eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in der gegen das Vorgehen der Direktion Stellung genommen wurde. Der Verbandssekretär Ortmann vom Transportarbeiterverband führte aus, daß es die Direktion für richtig befunden habe, den betreffenden Schaffnern und Fahrern gerade zu den Weihnachtsfeiertagen zu kündigen. Die Direktion sei nicht davor zurückgeschreckt, Leute, die im Dienst ergraut seien, auf das Straßenpflaster zu werfen. Als die Entlassenen sich nach dem Grunde der Kündigung bei der Direktion erkundigten, sei ihnen geantwortet worden, daß es die Direktion für richtig befunden hätte, die Angestellten, die vom Verband einberufenen Versammlungen besuchen und auch im Dienst das Interesse des Verbandes vertreten, aus ihrem Betriebe zu entfernen. In der Versammlung wurde schließlich eine Resolution gefaßt, die besagt, daß der Verband darauf dringen werde, daß die entlassenen Fahrer und Schaffner wieder eingestellt würden.

Die Demokratische Vereinigung bittet uns um die Veröffentlichung folgenden Aufrufs:

Die Reichstagswahlen stehen vor der Tür! In elf Wahlkreisen geht die Demokratische Vereinigung mit eigenen Kandidaten vor, ein erfreulicher Anfang für eine so junge Partei. Es gilt nun, mit allen Kräften tätig zu sein, um den Kampf zu einem für unsere Partei ehrenvollen Abschluß zu bringen. Unser Ziel ist die Niederringung der Reaktion. Darum kämpfen wir gleichermaßen gegen die Parteien des schwarz-blauen Blocks wie jenen charakter- und prinzipienlosen Liberalismus, der der Reaktion durch seinen nach wie vor gegen links geführten Kampf Helfersdienste leistet.

Der Kampf ist diesmal bedeutungsvoller als je zuvor. Aller Voraussicht nach wird der 12. Januar eine Entscheidung über die politischen Geschicke unseres Volkes auf lange Zeit hinaus bedeuten.

Darum der letzte Mann auf die Schanzen! Ohne die größte Opferwilligkeit kann kein Wahlkampf geführt werden. Arbeit und Geldmittel sind nun einmal bei jedem Wahlkampf vonnöten. An alle demokratisch gesinnten Elemente unseres Volkes innerhalb und außerhalb der Partei ergeht daher der Ruf: Unterstützt uns! Geldbeiträge, Mitgliedsanmeldungen sowie Angebote zur Wahlarbeit nimmt das Zentralbureau der Demokratischen Vereinigung, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 54 entgegen. Quittung über Beiträge erfolgt unter dem Namen oder einer Chiffer im „Freien Volk".

An unsere Freunde!

Eine besonders günstige Gelegenheit, unseren Wahlfonds zu unterstützen, bietet sich in den nächsten Wochen. Das Jahr 1912 ist das Jahr der großen Abrechnung mit der Reaktion. Wer demokratisch gesinnt ist, leitet es ein, indem er der Kriegskasse der Demokratischen Vereinigung einen Beitrag zufühet. Das ist auch die beste Art, den Freunden für das Jahr 1912 seine Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Manche also die Neujahrsgratulationen durch eine entsprechende Spende zum Barthhonds ab und sende diese an das Zentralbureau, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 54. Wir quittieren über alle eingegangenen Spenden im „Freien Volk" und sind überzeugt, daß es jedem freiheitlich Gesinnten sympathischer ist, den Namen seines Freundes an dieser Stelle zu sehen, als auf einer noch so schönen Gratulationskarte. Die Namen der Spender — nicht die Höhe der Beträge — werden in der Nr. 52 dieses beziehungsweise der Nr. 1 des neuen Jahrganges des „Freien Volks" bekanntgegeben.

Neue Sicherheitsvorschriften für Kinematographentheater

werden aus Anlaß der Brandkatastrophe in Lichtenberg demnächst zur Einführung gelangen; sie liegen dem Minister des Innern bereits zur Genehmigung vor. Ein Filmbrand wird sich danach in dem völlig abgeschlossenen Vorführerraum abspielen, daß die Zuschauer sich in absoluter Sicherheit befinden und nicht einmal durch Brandgeruch beunruhigt werden können. Die jetzt geltende Polizeiverordnung vom 2. Mai 1909 enthält schon eine Reihe von Sicherheitsvorschriften, die den Filmbränden vorbeugen oder ihre Ausdehnung verhindern sollen.

Die neue Verordnung geht noch weiter; sie verlangt eine völlige feuersichere Abtrennung des Vorführerraums von dem Zuschauerraum und dessen Zugängen und einen Ausgang, der durch einen Vorraum mit Sicherheitsschleusen unmittelbar ins Freie führt. Ferner sollen die im Vorführungsraume befindlichen Einrichtungsgegenstände aus unverbrennlichen Stoffen bestehen, die feuersicheren Türen selbsttätig schließen, die kleinen Projektions- und Schauöffnungen mit Glas, größere mit eisernen Klappen versehen sein, die bei einem Brande sich von selbst schließen. Endlich ist eine Sauganlagevorgeschrieben, die das Eindringen von Stichflammen oder Rauch in den Zuschauerraum unmöglich macht.

Leider werden alle Maßnahmen, wie der Lichtenberger Fall bewiesen, immer wieder durch das kopflose Verhalten eines Teiles der Zuschauer vereitelt, die eine für alle verhängnisvolle Panik heraufbeschwören.

*

Der Operateur des Kinematographentheaters in der Frankfurter Allee 153, in dem am zweiten Weihnachtsfeiertag bei einer Panik zwei Kinder getötet wurden, ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Dem Operateur Kluge war von der Behörde vorgeworfen worden, daß er bei dem Brand die Geistesgegenwart verloren und die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen habe, wodurch die verhängnisvolle Panik hervorgerufen wurde. Nach wiederholten Vernehmungen vor der Kriminalpolizei in Lichtenberg und dem Untersuchungsrichter in Moabit wurde Kluge gestern wieder entlassen. Ob gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet werden wird, entscheidet die Strafkammer in den nächsten Tagen.

Das Heinehaus Taubenstraße 32 wird bald verschwinden, da es verkauft worden ist und abgebrochen werden soll. An dem Hause befinden sich zwei Gedenktafeln. Die eine aus Stein meldet, daß Heinrich Heine hier im Jahre 1823 gewohnt hat. Die andere größere besteht aus Bronze und zeigt das Bildnis des Dichters. Darunter steht man folgenden Ausspruch von ihm: „Deutschland hat einzigen Besitz, es ist ein kerngesundes „Land." Ein anderes Heinehaus befindet sich in der Nähe. Es ist das alte Gebäude Mauerstraße 51, gerade gegenüber der Taubenstraße, und hat seinen alten baulichen Charakter vollständig bewahrt. In diesem Hause, in dem sich jetzt eine Spritzfabrik befindet, hat Heine seinen „Almansor" geschrieben. An der Ecke der Tauben- und Charlottenstraße befand sich die von Heinrich Heine viel besungene Konditorei von „Mamsell Mohr". In dem alten Eckhaus das erst vor ein paar Jahren abgerissen wurde, ist der Dichter E. T. A. Hoffmann gestorben, wie eine Gedenktafel verkündet. Hoffmann hat hier seine kleine Novelle: „Des Vetters Eckfenster" geschrieben.

Verhaftung einer Straßenräuberin. Seit einiger Zeit wurden in Schöneberg und im Berliner Westen Kinder, die von den Eltern zu Einkäufen geschickt wurden, von einer Frau beraubt. Die Kriminalpolizei hat die Diebin gestern verhaftet. Als die Frau einen Knaben mit einem fingierten Auftrag in ein Haus schicken wollte, verstand der Knabe es, die Frau hinzuhalten, bis er einen Schutzmann herbeiholte. Der Beamte nahm die Frau fest und brachte sie nach dem Schöneberger Polizeipräsidium. Hier gab die Verhaftete zu, daß sie in etwa zehn Fällen Kinderen Portemonnaies oder Marktäschen abgenommen habe. Sie nannte sich Adele Wilhelm, gab an, 38 Jahre alt zu sein, behauptete jedoch, keine feste Wohnung zu haben. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Frau ihre Wohnung vorübergehend, um eine Haussuchung zu vermeiden. Die Behörde ist davon überzeugt, daß Frau Wilhelm in allen Fällen, in denen Kinder auf der Straße beraubt wurden, als Täterin in Frage kommt.

Protestversammlung der Gemeindearbeiter Lichtenbergs. Zu einem Massenprotest gestaltete sich eine Versammlung der Arbeiter, Handwerker und Unterbeamten der städtischen Betriebe in Lichtenberg, die zu gestern abend vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter nach dem Kronprinzengarten in der Frankfurter Chaussee einberufen war, um zur Ablehnung der geforderten Teuerungszulage Stellung zu nehmen. Der Stadtverordnete Spickermann führte etwa folgendes aus: Obwohl die städtischen Arbeiter in Lichtenberg unter der allgemeine Teuerung — namentlich infolge der völlig unzureichenden Lohnverhältnisse — besonders litten, auch der Magistrat dies anerkennt und für eine Zulage — wenn auch nur eine beschiedene — sich erklärt habe, sei diese trotzdem von der Mehrheit der Stadtverordneten abgelehnt worden. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird gegen die Ablehnung der Teuerungszulage protestiert, das Verhalten der Stadtverordnetenmehrheit scharf verurteilt und der Gemeindearbeiterverband beauftragt, bei den städtischen Behörden sofort vorstellig zu werden und nochmals eine Teuerungszulage zu fordern.

Die Lichtspiele im Mozartsaal haben sich zu einer großen Silvesterfeier gerüstet. Mimen und Komik werden an diesem Abend durch die Filmkunst den Spielplan beherrschen und unter dem Stichwort „Lustige Lichtspiele" die Besucher in gehobenster Laune ins neue Jahr geleiten. Nach der Vorstellung findet in den eleganten Räumen ein Silvesterball statt. Karten sind im Vorverkauf zu haben.

Fallissement einer Provinzbank.

Depotunterschlagungen.

(Telegraphischer Bericht.)

Stettin, 28. Dezember.

Wie die „Ostseezeitung" mitteilt, ist das **Bank- und Lotteriegeschäft Stettin u. Kolbe** in Konkurs geraten. Geschädigt sind etwa zweihundert Gläubiger, meist kleine Leute. Auch die **Volkssparkasse** soll mit einem Betrage von 20 000 Mark **in Mitleidenschaft** gezogen sein. Zahlreiche Depots sollen angegriffen sein. Von einer Verhaftung der Inhaber ist vorläufig noch Abstand genommen worden.

Ein Zugzusammenstoß auf der Ringbahn

lag einer Anklage wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports zugrunde, die gestern unter Vorsitz des Landgerichtsrats Brieskorn die zehnte Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Angeklagt waren vier Eisenbahnbeamte, und zwar der Eisenbahngehilfe Hermann Rauter, der Weichensteller Ferdinand Raabe, der Lokomotivführer Johannes Strohfeldt und der Zugführer Wilhelm Klinke, die von den Rechtsanwälten Margoninsky, Dr. Sonnenfeld, Dr. Herbert Fränkel und Dr. Miethke verteidigt wurden.

Da es sich in der Verhandlung hauptsächlich um die Erörterung rein betriebstechnischer Fragen handelte, waren vom Gericht und der Verteidigung mehrere Sachverständige von der Eisenbahnbehörde geladen. In der Mitte des Gerichtssaales war ein großer Tisch aufgestellt, auf dem mit Hilfe einer Miniatureisenbahn, Schienen, Weichen und Signalmasten die örtlichen Verhältnisse an der zwischen den Stationen Treptow und Stralau-Rummelsburg gelegenen Unglücksstelle im Liliputstil dargestellt wurden.

Der Anklage liegt jener Zugzusammenstoß zugrunde, der sich am 7. Januar d. J. dicht hinter der Station Treptow ereignet hatte und bei dem zahlreiche Personen Verletzungen erlitten hatten. Der sogenannte Vollringzug A 7, der kurz nach 6 Uhr von der Station Rixdorf abgefahren war, hatte die Station Treptow verlassen und befand sich gerade auf der Brücke zwischen den Stationen Treptow und Stralau-Rummelsburg, als der Angeklagte Strohfeldt, der sich auf der Lokomotive befand, bemerkte, daß er auf einem falschen Gleise fuhr. Er bremste sofort und ließ den Zug auf die Zurufe und Signale der in dem nahen Stellwerk Slt. befindlichen Angeklagten Rauter und Raabe rückwärts laufen, um wieder über die falsch gestellte Weiche hinweg auf das richtige Gleis zu gelangen. In demselben Augenblick kam von Treptow her der Südringzug 2122 heran. Der Lokomotivführer dieses Zuges sah plötzlich die Schlußlichter des sich rückwärts bewegenden ersten Zuges auf sich zukommen. Er gab sofort Gegendampf, zog die Bremse und brachte tatsächlich noch seinen Zug zum Stehen. Er konnte es jedoch nicht verhindern, daß der rückwärts fahrende Zug auf ihn auffuhr.

Der Zusammenstoß erfolgte mit einem weithin hörbaren Getöse und mit einer derartigen Gewalt, daß sich mehrere Wagen zusammenschoben. Die erschreckten Fahrgäste stürzten hilferufend aus den Coupés und liefen die Gleise entlang. Hierdurch gerieten sie in eine zweite noch größere Gefahr, da in demselben Moment von Rummelsburg kommend ein dritter Zug herangebrauste. Zum Glück hatte einer der Bahnbeamten die Geistesgegenwart, durch Zurufe auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, so daß die Fahrgäste noch durch schnelles Beiseitespringen ihr Leben in Sicherheit bringen konnten.

Als verletzt meldeten sich etwa 20 Personen, die aber sämtlich mit leichteren Verletzungen davongekommen waren.

Vor Gericht gaben die Angeklagten Rauter und Raabe zu, eine Weiche falsch gestellt zu haben. Sie gaben an, irrtümlich geglaubt zu haben, daß es sich um einen anderen Zug handelte, der nach links einbiegen mußte. Die Hauptschuld mißt die Anklage den Angeklagten Strohfeldt und Klinke zu, die darin gefunden wird, daß sie entgegen der ausdrücklichen Betriebsvorschrift ohne besondere schriftliche Anweisung rückwärts gefahren waren, trotzdem sie wußten, daß bei der

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten

unterhalten wir 29 Filialen in Gross-Berlin und ferner auch in vielen Städten und Ortschaften der **Mark Brandenburg**

eigene Filialen oder Agenturen

durch welche unser Blatt **frühzeitiger und billiger als durch die Post** zu beziehen ist. Namentlich machen wir darauf aufmerksam, dass in fast allen Städten die **Abendausgabe noch am Erscheinungstage** durch unsere eigenen Botenfrauen ausgetragen wird. Wir bringen nachstehend die Namen der betr. Städte in alphabetischer Reihenfolge zum Abdruck:

Birkenwerder (Nordbahn); **Cottbus,** Sandower Strasse 45, mit dem Vorort Ströbitz; **Cüstrin,** Berliner Str. 20; **Forst i. L.,** Mühlenstrasse 2; **Frankfurt a. O.,** Regierungsstr. 5; **Fürstenberg a. Oder; Fürstenwalde** (Spree), Eisenbahnstrasse 38, mit dem Vorort Ketschendorf; **Guben,** Frankfurter Strasse 20; **Hermsdorf** bei Berlin, Kaiserstrasse 24; **Hohen-Neuendorf; Landsberg a. W.,** Cüstriner Str. 14; **Lichtenrade; Marienfelde; Nowawes; Oranienburg,** Bernauer Str. 55, mit den Vororten Eden u. Sachsenhausen; **Potsdam,** Brandenburger Strasse 23; **Rosenthal** b. Berlin; **Sagan** in Schlesien; **Seelow; Sommerfeld,** Bezirk Frankfurt a. Oder, **Sorau N.-L.,** Niederstrasse 24; **Spandau,** Breite Strasse 47; **Stolpe** (Nordbahn); **Tegel,** Berliner Strasse 90; **Waidmannslust; Wilhelmsruh** b. Berlin; **Wittenau; Zossen.**

Die durch Fettdruck hervorgehobenen Filialen und Agenturen sind gleichzeitig **Inserat-Annahmestellen** für unser Blatt

Verlag der Berliner Volks-Zeitung